

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
8 München 2, Arcisstraße 12, Telefon 559 13 88 · Schriftleitung: Edgar Krausen

Nr. 6

München, den 1. Juli 1973

14. Table ronde des Archives

Zur 14. »Table ronde«, der internationalen Arbeitstagung der Leiter der Archivverwaltungen der einzelnen Staaten, hatten sich vom 15. bis 18. Mai 1973 im europäischen Zentrum in Luxemburg die Archivare von über 30 Ländern und internationalen Organisationen – die bayerische Archivverwaltung vertrat Generaldirektor Dr. Zittel – eingefunden. Das trocken angekündigte Hauptthema »Archivhaushalt« löste nach dem fundierten und engagiert vorgebrachten Bericht von Dr. Harald Jorgensen (Kopenhagen) eine ebenso lebhaft wie ergiebige Diskussion aus. Der Vergleich der Archivhaushalte auf globaler Basis ließ sowohl durchgehende Gemeinsamkeiten als auch ein oft überraschendes Gefälle innerhalb der einzelnen Haushaltspositionen (z. B. Anteil des Bauhaushalts, des Personals der verschiedenen Stufen im Vergleich zum Umfang der Archivbestände) erkennen. Das zweite Thema kreiste um aktuelle Fragen der Wappen- und Siegel Sammlungen und um die zeitgenössischen Hoheitszeichen der Behörden. (Z)

33. Südwestdeutscher Archivtag in Kempten

160 Archivare trafen sich zum 33. Südwestdeutschen Archivtag, der vom 1. bis 3. Juni 1973 in Kempten (Allgäu) – und damit zum fünften Mal auf bayerischem Boden – stattfand. Von den fünf Hauptreferaten wurden vier von Angehörigen der bayerischen Archivverwaltung gehalten.

Generaldirektor Dr. Bernhard Zittel referierte über das Thema »Archive und Erwachsenenbildung«. Gerade in einer Zeit, die kein unmittelbares Verhältnis mehr zur Vergangenheit, zur Geschichte habe, sei es Aufgabe des Archivars, aus seinem engen Kontakt mit der historischen Überlieferung einer breiteren Öffentlichkeit historische Information anzubieten. Über die eigentliche traditionelle archivische Tätigkeit hinaus sollte der Archivar sich als Bewahrer des Geschichtsbewußtseins fühlen und Geschichte, die gleichsam ein »Rückspiegel für die Fahrt in die Zukunft« sei, an Hand lokaler Ereignisse und Gegebenheiten interpretieren.

Archivdirektor Dr. Walter Jaroschka (München) sprach über die Stellung Schwabens innerhalb der Organisation und im Bestandaufbau der staatlichen Archive Bayerns. Er zeigte, wie die enge Verflechtung der Archivorganisation mit den jeweiligen Verwaltungsgliederungen und die Theorie des frühen 19. Jahrhunderts von »archivalischem« und »nichtarchivalischem« Schriftgut anders als im fränkischen Raum zu einer das heutige Archivwesen noch stark belastenden Zersplitterung der historischen Archivbestände führten. Die Überwindung dieses Zustandes ist für die jetzige Archivargeneration zu einer Hauptaufgabe geworden, deren endgültige Lösung aber nicht zuletzt von einer umfassenden Beständebereinigung im altbayerisch-schwäbischen Archivbereich abhängt.

Archivdirektor Dr. Hildebrand Troll (Neuburg a. d. Donau) stellte die Landtafel des Fürststifts Kempten als Vorläufer des modernen Grundbuches vor, Oberregierungsarchivrät Dr. Klaus Freiherr von Andrian-Werburg (Coburg) sprach über Beamte, Ämter und Selbstverwaltung

im Fürststift Kempten und in der Herrschaft Kronburg. Oberstaatsarchivrat Dr. Hansmartin Schwarzmaier (Karlsruhe) wies in seinem Erfahrungsbericht über Archivausstellungen im Generallandesarchiv Karlsruhe nicht nur auf die unzweifelhaften Erfolge hin, die Archivalienausstellungen in der breiteren Öffentlichkeit verbuchen können, sondern schilderte auch die Belastungen für den laufenden Dienstbetrieb, denen ein Archiv bei der Vorbereitung und Durchführung dieser allenthalben immer häufiger werdenden Art archivischer Dokumentation ausgesetzt ist. (L)

Arbeitstagung der bayerischen Stadtarchivare

Auf der am 30. Juni 1973 in Amberg abgehaltenen Arbeitstagung der bayerischen Stadtarchivare referierte Archivamtsrat Rudolf Pröbstle von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns über die neuen Zulassungs-, Ausbildungs- und Prüfungsordnungen für den mittleren und gehobenen Archivdienst bei den öffentlichen Archiven in Bayern. Durch diese von den Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus sowie des Innern gemeinsam erlassenen Ordnungen ist es künftig möglich, den Nachwuchsbedarf für die staatlichen wie für die kommunalen Archive in Bayern zentral zu steuern.

Ausbildungs- und Prüfungswesen

In den Monaten April bis Juni 1973 fanden Anstellungsprüfungen für den höheren und den gehobenen Archivdienst sowie eine erstmalige Einstellungsprüfung für den neugeschaffenen mittleren Archivdienst statt. Die seit langem angestrebte Laufbahn »Mittlerer Archivdienst an den öffentlichen Archiven« hat Bayern als erstes Land der Bundesrepublik eingeführt. Sie eröffnet Bewerbern, die geschichtliches Interesse mitbringen und Freude an archivischem Arbeiten bei einem staatlichen oder städtischen Archiv haben, einen entsprechenden Berufsweg. Voraussetzung ist der erfolgreiche Abschluß einer Realschule oder ein entsprechender Bildungsnachweis oder die Abschlußprüfung an den bayerischen Hauptschulen. Weitere Voraussetzung ist, daß die Bewerber bei Beginn des Vorbereitungsdienstes mindestens 16 und höchstens 30 Jahre alt sind.

Der praktische Teil der Ausbildung des Assistentenanwärters wird an bayerischen Staatsarchiven abgeleistet; dies kann auf Antrag teilweise an einem nichtstaatlichen öffentlichen Archiv geschehen. Im theoretischen Teil werden die Anwärter in Fachlehrgängen der Bayerischen Archivschule ausgebildet. (N)

Ein Staatsarchiv stellt sich vor

Das STAATSARCHIV BAMBERG ist das für alle Staatsbehörden und Gerichte im Regierungsbezirk Oberfranken zuständige Archiv. Es ist erwachsen aus den Archiven des ehemaligen Hochstifts Bamberg, der Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth und der Ritterkantone Baunach, Gebürg und Steigerwald der fränkischen bzw. Reichsritterschaft.

Die ältesten Archivalien und zugleich das älteste nachweisbare Archiv besaß das 1007 gegründete Hochstift Bamberg. Dieser Bestand wurde bereits um 1300 durch Kopialbücher und seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts durch immer wieder erneuerte Repertorien erfaßt. Ältester Aufbewahrungsort des hochstiftischen Archivs war der Segerer (sacrarium) im Dom. Seit der Trennung der bischöflichen und domkapitelischen mensa und Verwaltung führte der Bischof ein eigenes Archiv jeweils am Sitz seiner Verwaltung. Als Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn durch Leonhard Dientzenhofer den letzten Trakt der neuen Residenz errichten ließ, waren von Anfang an fünf Erdgeschoßräume für das fürstbischöfliche wie domkapitelische Archiv vorgesehen. Bei zwei dieser alten Archivräume hat sich noch die barocke Einrichtung erhalten.

Das Archiv der Hohenzollernschen Burggrafen wird erst faßbar, als die Burggrafen und späteren Markgrafen in der Mitte des 14. Jahrhunderts auf der Plassenburg residierten. Die erste

Verzeichnung des Archivs erfolgte 1525 durch den ehemaligen Propst der Plassenburg Hofkirche Erhard Frankenberger. Weitere Verzeichnisse, die z. T. heute noch gute Dienste leisten, stammen aus dem Ende des 16. und den folgenden Jahrhunderten (Johann Moninger, Caspar Brunwasser etc.). Als noch im Lauf der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts die Markgrafen ihren Sitz von der Plassenburg nach Bayreuth verlegten, wurde in Bayreuth ein Geheimgeschichtsbuch, das im wesentlichen Akten, Bände und jüngere Urkunden umfaßte, angelegt. Die älteren Urkunden verblieben jedoch nach wie vor auf der Plassenburg. Bei Vereinigung der beiden fränkischen Hohenzollern-Fürstentümer unter Markgraf Alexander seit 1769 erhielten die Archive zu Ansbach, Bayreuth und auf der Plassenburg in Oberarchivdirektor von Benckendorf einen gemeinsamen Oberleiter. Ernst Philipp Spieß, Leiter der beiden markgräflich Bayreuther Archive, verlegte seinen Sitz von der Plassenburg nach Bayreuth.

Bei Neueinrichtung der Archivverhältnisse in der kurfürstlich bzw. königlich bayerischen Zeit unter den Wittelsbachern wurde Bamberg Sitz des Archivs für den Ober-Main-Kreis. Der letzte Bamberger Hochstiftsarchivar Paul Österreicher erhielt die Leitung des neuen kurfürstlich bzw. königlich bayerischen Archivs. Die Lokalitäten waren die gleichen wie die des bisherigen Hochstiftsarchivs in der Bamberger Residenz. Trotz der Enge mochten die fünf Archivräume für die zusätzlichen Archivalien der aufgelösten Herrschaften und Klöster solange noch ausreichen, als die Masse der Archive in der Hauptsache nur aus Urkunden bestand. Auch Österreicher (1801–1839) war noch ein Anhänger des Urkundenarchivs. Doch mit dem Hereinströmen der Akten und Amtsbuchmassen – zu letzteren gehörten auch die zahllosen Rechnungsserien – der aufgelösten Behörden des alten Reichs und der neuen Staatsbehörden erwiesen sich die bisher genutzten Archivräume als zu klein. Nach langen Verhandlungen konnte schließlich 1904 der repräsentative Archivneubau in der Hainstraße bezogen werden. Mit seinen 94 Beständeräumen sollte er nach damaliger Meinung für die nächsten 100 Jahre ausreichen. Doch schon in den 30er Jahren machte sich erneut Raumnot bemerkbar, so daß 1959/61 ein weiteres Beständehaus angebaut werden mußte. Heute ist bereits erkennbar, daß in absehbarer Zeit auch dieser Neubau für die Aufnahme weiterer Archivalienmassen nicht mehr ausreichen wird.

Die Entwicklung der archivalischen, personellen und arbeitsmäßigen Verhältnisse des 19. und 20. Jahrhunderts sollen im folgenden statistisch erfaßt werden. Die Schwierigkeit der Statistik liegt in der schwer faßbaren Meßbarkeit der archivarisches Tätigkeit einerseits, da der Archivar in der Ausübung seines Berufs neben der reinen Verwaltungstätigkeit in nicht geringem Umfang auch wissenschaftliche Aufgaben durchzuführen hat. Andererseits sind die Jahresberichte des Staatsarchivs im 19. Jahrhundert noch nicht mit der Gründlichkeit wie heute angelegt worden. So können hier lediglich die Angaben über die jährlichen Tagebuch-Nummern und die Zahl der alljährlich persönlich im Archiv arbeitenden Benutzer als ungefähre Maßstab für die Arbeitsleistung des Archivpersonals dienen. Daneben gibt die Balkenstatistik über die bis zum Jahr 1822 archivierten Archivalien und über die 1972 im Staatsarchiv verwahrten Archivalien einen Eindruck von der Ordnungstätigkeit der Archivbeamten. Zu berücksichtigen ist bei der zuletzt genannten Darstellung, daß der Archivar Paul Österreicher lediglich Urkunden und Amtsbücher in das Archiv übernommen hatte, während seine Nachfolger sich mit der Ordnung und Verzeichnung der z. T. recht schwierigen Gruppen der Akten und der Rechnungen auseinandersetzen mußten.

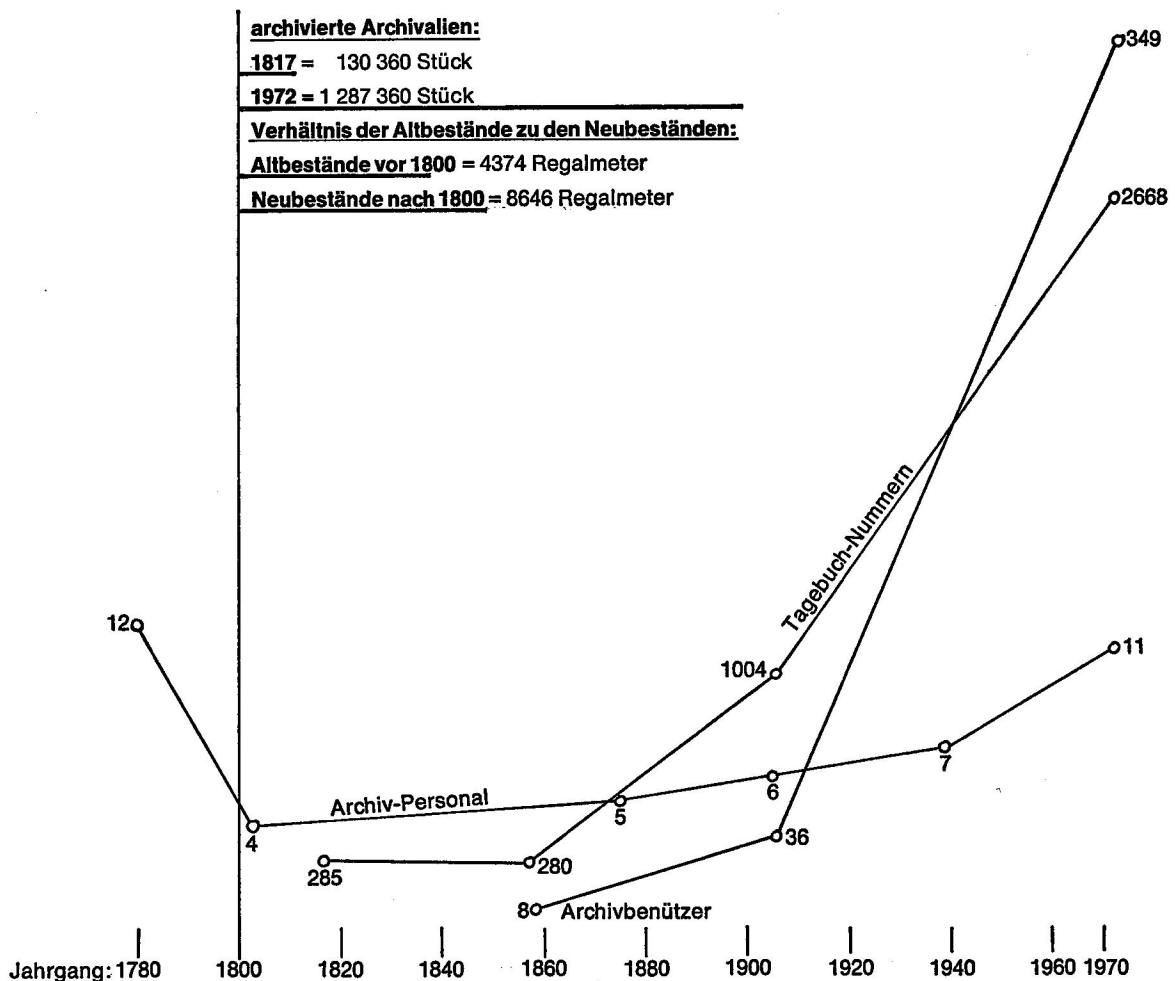
Eine weitere Balkenstatistik über die derzeit im Staatsarchiv verwahrten Altbestände vor 1800 und über die neueren Behördenabgaben aus der Zeit nach 1800 – gemessen nach Regalmetern – kennzeichnet den Strukturwandel innerhalb des gesamten Archivalienbestands. Die neueren Bestände sind im wesentlichen erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in das Archiv gekommen und bestimmen in Zukunft auch weiterhin die Arbeit der Archivare. Denn die Archivalien vor 1800 werden kaum mehr nennenswerten Zuwachs erhalten.

Der gewaltige Zuwachs neuzeitlicher Archivalien, die allerdings nur einen Bruchteil des bei den modernen Behörden und Gerichten produzierten Schriftverkehrs darstellen, bedeutet für das Archivpersonal erhöhten Arbeitsanfall in der Auswahl des geschichtswürdigen

Archivguts und veranlaßt zugleich, daß sich die Archivare stets aufs Neue mit den technischen Problemen der Verwahrung der Bestände auseinandersetzen müssen.

Die beiden Balkenstatistiken und die beiden zuvor genannten statistischen Kurven sind in Beziehung zu setzen zu der Personalkurve. Hier ist interessant, daß die beiden markgräflichen Archive auf der Plassenburg und zu Bayreuth und das fürstbischöfliche Archiv zu Bamberg vor 1800 wesentlich mehr Personal hatten als das königlich bayerische Archiv zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Der vorbayerische Personalstatus ist bis heute noch nicht wieder erreicht.

Zum Schluß noch einiges zum Ordnungszustand der Bestände. Schon 1863 hatte der Archivvorstand Georg Rapp beabsichtigt, die Bestände des Archivs nach der ehemaligen Landesteilung aufzustellen, »wonach die fürstlich bambergischen, die markgräflich bayreuthischen und die ritterschaftlichen Archivbestandteile die drei großen Gruppen« bilden sollten. Innerhalb dieser drei Gruppen sollte eine gewisse Behördengliederung stattfinden. Doch war beabsichtigt, die Bestände dieser Behördenabteilungen nach einem modernen Sach-, Orts- und Personensystem einzuteilen. Zur Durchführung dieses Planes ist es nicht gekommen, obwohl der schon genannte Kulmbacher Archivar Philipp Ernst Spieß bereits am Ende des 18. Jahrhunderts dem behördlichen Provenienzprinzip das Wort gesprochen hat. Erst in den Jahren vor dem letzten Krieg begannen die Bamberger Archivare bei der Beständeordnung auch das Provenienzprinzip einzuführen. Die Umstellung von der sachlichen Gliederung der Bestände in eine Gruppierung der Archivalien nach der Behördengliederung ist von Dr. Michel Hofmann noch vor dem letzten Krieg begonnen und besonders von dem Archivvorstand Wilhelm Biebinger zusammen mit Wilhelm Wunschel nach dem Krieg vorangetrieben worden. Das Staatsarchiv Bamberg zählt seither zu den wenigen Archiven, deren Bestände nach dem Provenienzprinzip geordnet sind. (Sch)



Ausstellung von staatlichem Archivgut

Vom 6. Mai bis 8. Juli 1973 wurde anlässlich der Tausendjahrfeier der Stadt Bamberg in den Räumen der Staatsbibliothek Bamberg in der neuen Residenz am Domplatz eine Ausstellung unter dem Motto »Bamberg, Kaiser Heinrichs Stadt« gezeigt, die gemeinsam vom Staatsarchiv Bamberg, von der Staatsbibliothek Bamberg und vom Stadtarchiv Bamberg veranstaltet wurde. Die ausgestellten Urkunden und Handschriften aus den Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, des Staatsarchivs Bamberg, des Stadtarchivs Bamberg und der Staatsbibliothek Bamberg erinnerten an die älteste Geschichte der Stadt und an die Bedeutung Kaiser Heinrichs II., des Gründers des Bistums Bamberg, für die Entwicklung Bambergs. Gezeigt wurde u. a. die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München verwahrte Urkunde von 973/75, durch die Kaiser Otto II. seinem Vetter Herzog Heinrich von Bayern die Burg Papinberg geschenkt hat, und die durch Kaiser Heinrich II. in die Dombibliothek gekommene karolingische »Alkuinbibel« (entstanden um 840 in Tours), die zu den Schätzen der Staatsbibliothek gehört. Über die Ausstellung orientiert ein Faltblatt, das bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns oder beim Staatsarchiv Bamberg gegen eine Schutzgebühr von –,20 DM erhältlich ist.

In der Zeit vom 21. August bis 7. Oktober 1973 veranstaltet das Münchner Stadtmuseum eine Ausstellung zu dem Thema »Altomünster – Ein bayerisches Kloster in europäischer Sicht«. An dieser Ausstellung zur Geschichte des einzigen in Deutschland noch bestehenden Birgittenklosters, die vornehmlich geistes-, kultur- und kunstgeschichtliche Aspekte berücksichtigt, werden sich das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München mit staats-eigenen Archivalien, die insbesondere die Gründung des Birgittenklosters in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts und die Wiedererrichtung durch König Ludwig I. von Bayern im 19. Jahrhundert dokumentieren, beteiligen. Zu der Ausstellung wird ein Katalog erscheinen. (B)

Archivalien im Antiquitätenhandel

Der allgemeine Run nach Antiquitäten macht auch vor Archivgut nicht halt. Erhebliches Aufsehen erregten Kirchenrechnungen aus dem 16. Jahrhundert, die vor zwei Jahren auf der Auer Dult in München zu sehen waren. Das Antiquariat J. R. verkaufte in den letzten Jahren mehrmals Siegelurkunden aus dem Mittelalter, darunter eine Urkunde Herzog Ludwigs des Brandenburgers aus dem Jahre 1353. Leider hatte die Staatliche Bayerische Archivverwaltung hiervon keine Kenntnis. Da der Käufer in einer heimatkundlichen Zeitschrift über die von ihm erworbene Urkunde berichtete, konnte mit ihm Verbindung aufgenommen werden. Freundlicherweise übermittelte er der Generaldirektion eine Fotokopie der Urkunde, so daß diese nunmehr karteimäßig erfaßt wurde und bei einschlägigen Forschungen auf sie künftig hingewiesen werden kann.

Auf einer Münchner Auktion im vergangenen Winter kam ein Mitgliederverzeichnis der Jakobsbruderschaft von Burghausen zur Versteigerung. Leider war es nicht möglich, dieses stadteschichtlich interessante Dokument für das zuständige Stadtarchiv zu erwerben, da das erteilte Limit von einem privaten Sammler überboten wurde. Hoffentlich gelingt es auch in diesem Fall, wenigstens durch Fotokopien den Inhalt des Bandes für die Forschung zugänglich zu machen. (Kr)

Schloßarchiv Sugenheim

Durch den Erwerb des Schloßarchivs Sugenheim (Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim) von der freiherrlichen Familie von Seckendorff konnte die Bayerische Archivverwaltung ihre fränkischen Bestände bereichern. Das für die Geschichte der Herrschaft Sugenheim

heim (Kanton Steigerwald der fränkischen Reichsritterschaft) grundlegende Archiv ist für die Landesgeschichte besonders durch die Nachlässe des brandenburg-bayreuthischen Ministers Christoph Albrecht Frhr. v. Seckendorff (gest. 1796) und des kaiserlichen Feldmarschallleutnants Alexander Frhr. v. Seckendorff (gest. 1814) von hoher Bedeutung. Interessante Quellen zur Geistesgeschichte des ausgehenden 18. Jahrhunderts enthalten die Briefe, die Karl Siegmund Frhr. v. Seckendorff, Kammerherr in Weimar zur Zeit Goethes, erhalten hat. — Das Schloßarchiv Sugenheim wird künftig im Staatsarchiv Nürnberg verwahrt. (V)

Alte Luftaufnahmen aus Bayern

Soweit bekannt, besitzt das Kriegsarchiv in München (Leonrodstraße 57) die größte Sammlung alter Luftaufnahmen aus Bayern. Diese setzt zeitlich mit der militärischen Luftfahrt in Bayern während der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts ein und endet mit der Auflösung der bayerischen Fliegertruppe nach dem Ersten Weltkrieg. Die Sammlung umfaßt 2325 Glasnegative aller Formate: Belegt sind 410 Orte mit 1677 Aufnahmen, darunter viele Spezialaufnahmen von kunsthistorisch bedeutsamen Stadtbildern und Einzelgebäuden, Industrieanlagen, militärischen Anlagen, Straßen, Brücken und Eisenbahnanlagen. 459 Aufnahmen sind Tälern, Bergen, Flüssen und Seen gewidmet, der Rest Objekten in der Pfalz, in Württemberg und Österreich. Das Material bietet sich zu vielfältigen Untersuchungen an: Heimatkunde und Siedlungsgeschichte, Vor- und Frühgeschichte, Denkmalschutz des Einzelobjekts wie des Ensembles, Landesentwicklung und Umweltfragen, Verkehrs-, Wirtschafts- und Firmengeschichte, Forst- und Bodenkultur, aber auch Geographie und Geomorphologie. Die jüngeren Platten tragen die für die Auswertung wichtigen Angaben von Datum und Uhrzeit, Höhe, Brennweite des Objektivs, Neigungs- und Kantungswinkel. Die Qualität der Aufnahmen ist meist vorzüglich, der Erhaltungszustand trotz des für Fotomaterial hohen Alters (noch) gut. — Darüber hinaus besitzt die Abteilung Kriegsarchiv des Bayerischen Hauptstaatsarchivs noch einige Tausend Positive von Luftaufnahmen aus Bayern, vornehmlich aus der Zeit des Ersten Weltkriegs, über die nach ihrer Repertorisierung hier berichtet werden wird. (H)

Brand im Staatsarchiv München

In den frühen Abendstunden des 28. März 1973 brach im Kellergang des Staatsarchivs München aus ungeklärten Gründen ein Brand aus, der durch einen im Neubau beschäftigten Handwerker rasch entdeckt wurde und daher nur geringen Schaden anrichtete. Von den dort für Umzugsvorbereitungen aufgestellten Nachlaßakten der oberbayerischen Amtsgerichte wurden einige wenige, schätzungsweise 0,01 Prozent des Gesamtbestandes, Nachlaßakten vernichtet. Die nunmehrige Lagerung der Akten in Kartons erwies sich in diesem Fall als außerordentlich günstig. (J)

Umzugsvorbereitungen im Staatsarchiv München

Im Staatsarchiv München laufen die Umzugsvorbereitungen auf vollen Touren. Im Frühjahr 1972 wurde begonnen, die Aktenfaszikel aufzulösen und die Archivalien in Stülpdeckelkartons (20:26, 5:39 cm) umzulegen. Diese Aktion wird nicht rein mechanisch durchgeführt, sondern dazu benutzt, gleichzeitig den Ordnungszustand des jeweiligen Bestandes zu überprüfen.

Bis zum 30. Juni 1973 wurden ca. 1 Million Einzelakten in 20 784 Kartons gelegt, u. a. aus folgenden Beständen: Regierung von Oberbayern, Appellationsgericht, Nachlaßakten, Amtsgerichte, Staatsanwaltschaften, Polizeidirektion München, Landratsämter und Baupläne der Landratsämter.

Die für diese Arbeit eingesetzten Werkstudenten, die gleichzeitig den An- und Rücktransport der Archivalien aus den bzw. in die verschiedenen Außendepots des Staatsarchivs und die Tektierung der Kartons durchführen mußten, leisteten im gleichen Zeitraum 12 159 Arbeitsstunden. (J)

Baumaßnahmen

Die seit langem geplanten Umbaumaßnahmen im Staatsarchiv Nürnberg sind zur Zeit im Gang; Beschränkungen im Parteiverkehr konnten nicht ganz vermieden werden. Der Benutzerverkehr wird vom 1. August an wieder möglich sein. Durch den Ausbau von acht Magazinsälen im Beständehaus wird die Aufnahmefähigkeit des für den Regierungsbezirk Mittelfranken zuständigen Staatsarchivs wesentlich verbessert.

Der Ausbau der Festung Marienberg in Würzburg schreitet voran; die für die Archivverwaltung dort vorgesehenen Räume sollen die zur Abgabe anstehenden Bestände der Notariate aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Bamberg aufnehmen. (V)

Ehrungen

Archivdirektor Dr. Edgar Krausen, Referent für die nichtstaatlichen Archive bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, wurde in Anerkennung seiner Bemühungen um die kirchliche Archivpflege mit der Ritterklasse des päpstlichen Ordens vom hl. Silvester ausgezeichnet.

Archivdirektor a. D. Dr. Heribert Sturm (Amberg) wurde der Anerkennungspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft für Wissenschaft verliehen. (Z)

Senior der bayerischen Archivare

Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Anton Schmid vollendete am 4. April 1973 das 85. Lebensjahr. Der Jubilar war an den Staatsarchiven Neuburg a. d. Donau, Landshut und München tätig; das Staatsarchiv München leitete er von 1950 bis 1953 als Vorstand. Dr. Schmid, gebürtig aus Kochel am See, ist als Bergsteiger in Alpinistenkreisen bekanntgeworden.

Pretoria – München

Der Direktor des Staatsarchivs in Pretoria (Republik Südafrika), Dr. J. H. Esterhuysen, war im Jahre 1938/39 Hörer an der Bayerischen Archivschule in München. Dr. Esterhuysen, der sich gerne an seine Studienzeit in der bayerischen Landeshauptstadt erinnert, steht in regem Kontakt mit seinen Kurskollegen. Im Jahresheft 1973 der »Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern« wird Dr. Esterhuysen einen Bericht über das Archivwesen in seinem Heimatland veröffentlichen. (Kr)

Es zeichnen:

D. Bernd (B), Dr. G. Heyl (H), Dr. H. Jaeger (J), Dr. E. Krausen (Kr), A. Liess (L), Dr. H. Nusser (N), Prof. Dr. W. Scherzer (Sch), Dr. W. Volkert (V), Dr. B. Zittel (Z).

Druck: Buchdruckerei J. Gotteswinter, München